

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 31. Mai.

## Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:	
ganzjährig . . . . .	15 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	7 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	3 „ 75 „
monatlich . . . . .	1 „ 25 „

### Für Laibach:

ganzjährig . . . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	2 „ 75 „
monatlich . . . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. dem Componisten Dr. Wilhelm Mayer in Graz das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unser Justizwesen.

Wie leicht vorausgesehen werden konnte, hat die Berathung über den Etat des Justizministeriums die nationalen Wünsche und Beschwerden in verschärfter Form vor das Parlament gebracht. Abg. Dr. Ferjančič trat in warmer Weise für die slovenische Amtierung ein. Dr. Foregger wendete sich hauptsächlich gegen die Meinung, als sei die slovenische Sprache zur Gerichtssprache geeignet. Der Redner erklärte sich durch die Interpellations-Beantwortung bezüglich der Zusammenstellung der Geschworenenlisten in Gäll für nicht befriedigt und verlangte schließlich die

## Feuilleton.

### Der Erstaunte.

Auf den verschiedensten Gebieten vermag der Mensch, wenn er angeborene Begabung besitzt und dieselbe mit Fleiß und Beharrlichkeit ausbildet, sich zu dem Gipfel der Virtuosität aufzuschwingen. Man kennt berühmte, die sogar Virtuosen auf dem Clavier oder auf der Flöte geworden sind — das ist doch sicherlich Beweis genug für die Richtigkeit der vorstehenden Behauptung. Mit letzterer — ein Commentar kann nicht haben — meine ich nämlich, daß man nicht glauben soll, irgend ein Feld sei ungeeignet, den Vorbeer zu tragen, irgend eine Thätigkeit zu geringfügig oder zu selbstsam, um dem Strebenden ein lohnendes Ergebnis zu bieten.

Hätte ich diese Wahrheit nicht aus langjähriger Beobachtung gewonnen, so würde Karl, der Staunende, mich hinreichend darüber belehrt haben. Die Geschichte erzählt von Karl dem Großen, von Karl dem Kühnen u. s. w. Ueber Karl den Staunenden schweigt sie bisher, und es bleibt fraglich, ob sie sich jemals mit ihm wird beschäftigen wollen. Gehört es doch zu den Vorurtheilen der meisten Historiker, ihre Aufmerksamkeit solchen Persönlichkeiten zuzuwenden, welche etwas Großartiges geleistet haben! Karl hat bisher weder Staaten gegründet oder zerstört, noch Schlachten gewonnen oder verloren, und ich möchte meinen Kopf

Regelung des Sträflingswesens in Steiermark und Krain und die im Einvernehmen mit Ungarn vorzunehmende Einschränkung der Strafsanctuararbeit. Sodann ergriff der Leiter des Justizministeriums, Dr. Freiherr von Pražák, das Wort. Er erklärte zunächst den Stillstand, der inbetreff größerer Codificationen eingetreten ist, durch die Menge von Vorlagen, welche in dieser Session die Regierung und das Haus beschäftigten. Die Frage der Sprachenverordnungen behandelte der Minister mit dem Hinweis auf die diesbezüglichen Verhandlungen im Hause, die betreffende Interpellationsbeantwortung und die gründlichen Auseinandersetzungen im Ausschusse über den Sprachenantrag des Abgeordneten Freiherrn v. Scharfshmid. Dem Abg. Dr. Varenther gegenüber wies Freiherr v. Pražák auf die große Zahl deutscher Beamten in czechischen Bezirken hin und constatirte, daß unter den jüngeren Beamten mehr und mehr die Kenntnis beider Landessprachen anzutreffen sei. Der Minister versprach ferner, über die Beschwerden des Abgeordneten Dr. Ferjančič Erhebungen pflegen zu lassen und gab die Aufklärungen über die Sprachenverhältnisse im Gällier Sprengel. Er machte diesen Abgeordneten noch darauf aufmerksam, daß jetzt infolge der Sprachenverordnung vom Jahre 1882 von den Gerichten Eingaben angenommen werden müssen, die früher zurückgewiesen werden konnten. Die Rede des Herrn Justizministers hat folgenden Wortlaut:

Ich hoffe, hohes Haus, daß ich mich bei meinen Ausführungen sehr kurz fassen kann, denn das, was die Herren Redner von der linken Seite des Hauses vorgebracht haben, wurde zum größten Theile schon in früheren Sessionen gehört. Auf das, was der zweite Redner in der heutigen Debatte gesprochen hat, werde ich zurückkommen. Was aber die Anregungen und die Vorwürfe betrifft, welche der Justizverwaltung von den Herren Rednern der linken Seite des Hauses gemacht worden sind, so sind es, wie auch bereits in früheren Sessionen Rückblicke auf die Stagnation in der Codification größerer Gesetzeswerke, es sind Erörterungen der Sprachenverordnungen vom 19. April 1880 und vom 23. September 1886, und es sind Bemerkungen über Anstellungen von Beamten in Böhmen und bei den südslavischen Gerichten.

Was nun die Frage der größeren Codificationen betrifft, so habe ich schon im vorigen Jahre und auch früher die Ehre gehabt, auf diesfällige Bemerkungen zu antworten. Ich theile in dieser Richtung das Schicksal meiner Vorgänger, welche wiederholt Versuche gemacht haben, um das Strafgesetzbuch, die Civilproceß-Ordnung, das Actiengesetz im Hause zustande zu bringen. Es ist

nicht einmal darauf verwetten, daß er die Geschichte eines Volkes mit Weisheit zu lenken imstande wäre. . .

Die einfachsten Gebote der Vorsicht erheischen, daß ein Mitlebender Karls Bildnis entwerfe; auf die Nachwelt ist da kein Verlaß, sie findet sich nur zu leicht geneigt, das Vergangene mit Stillschweigen zu bedecken.

Karl ist Virtuose. Der Beiname, den der Freundeskreis ihm gegeben, verräth so ziemlich deutlich, nach welcher Richtung sich die Meisterschaft entwickelt hat: Karl leistet Bewundernswertes im Staunen. Er staunt immer und überall, er staunt bei Tag und bei Nacht, bei Regen und bei Sonnenschein, er staunt zu Wasser und zu Lande, zu Fuß und zu Pferde — er ist imstande, um 2 Uhr morgens, wenn man ihn aus tiefstem Schlafe weckt, ohne jede Vorbereitung zu staunen — und das alles ohne Mühe, ohne Anstrengung oder wenigstens, ohne daß man Mühe oder Anstrengung wahrnimmt. Er überwindet im Staunen die größten technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit, geradezu spielend, als ob das gar nichts wäre und jeder es ihm nachmachen könnte.

Nach diesen flüchtigen Andeutungen mögen die Leser vielleicht glauben, Karl sei von jener bäuerischen Einfalt, die über alles staunt, alles für merkwürdig ansieht und als lebendiger Widerspruch gegen die alte Vorschrift «Nil admirari» durch die Welt geht. Nein, Karl ist ein geistreicher Mensch, er steht im allgemeinen den Ereignissen und den Personen mit Zurückhaltung gegenüber, und wenn er staunt, so handelt es sich im-

ihnen nicht gelungen, es ist in der vorigen Session auch mir nicht gelungen, und daß in dieser Session die Arbeiten nicht wieder aufgenommen worden sind, werden Sie mit Rücksicht auf die Arbeiten, welche uns in den Sessionsabschnitten, die bisher stattgefunden haben, obgelegen sind, erklärlich finden. Daß die Justizverwaltung und die Regierung überhaupt solche Vorlagen nicht bringen konnten, ist mit Rücksicht auf die vielen Vorlagen, welche in Beziehung auf den Ausgleich mit Ungarn, in Beziehung auf die socialen und anderen Fragen eingebracht worden sind, bei welchen die Justizverwaltung auch mitwirken mußte, wohl erklärlich, und es würde vielleicht jetzt noch nicht zum Abschlusse des Ausgleiches mit Ungarn gekommen sein, wenn man das hohe Haus und die einzelnen Ausschüsse auch noch mit den Arbeiten, welche größere Codificationen bedingen, beschäftigt hätte.

Was die Frage der Sprachenverordnung betrifft, so wurde jene vom 19. April 1880 so wiederholt und insbesondere in der vorigen Session durch eine besondere Vorlage des Ausschusses behandelt, daß ich darüber auch nicht ein Wort verlieren werde. Was die Verordnung vom 23. September vorigen Jahres betrifft, so ist es ja bekannt, daß, nachdem dieselbe erlassen war, am 5. Oktober 1886 von Seite des Herrn Abgeordneten Dr. Magg eine Interpellation eingebracht worden ist, daß diese Interpellation am 12. Oktober beantwortet wurde und daß das hohe Haus eine Besprechung der Interpellations-Beantwortung nicht zugelassen hat. Ich glaube mir den Dank des hohen Hauses zu verdienen, wenn ich auf die Erörterung der Gesetzmäßigkeit und der Nothwendigkeit der Erlassung dieser Verordnung, welche auch Gegenstand gründlicher Auseinandersetzungen in dem über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Scharfshmid eingesetzten Ausschusses war und eine gründliche Auseinandersetzung auch in dem anderen Hause gefunden hat, heute nicht mehr eingehe. (Bravo! Bravo! rechts.)

Ueber eines aber muß ich meinen Dank aussprechen. Der Herr Abg. Dr. Varenther — ich möchte eigentlich von jedem, der gegen die Sprachenverordnung spricht, verlangen, daß er die Sprachenverordnung an die Spitze seiner Ausführungen stelle, denn sie rechtfertigt sich so sehr durch sich selbst — hat, wofür ich ihm dankbar sein muß, den Inhalt dieser Verordnung reproducirt. Ich habe von vielen Seiten, namentlich von sehr vielen Deutschen, die Frage gehört: Ja, war es denn anders, kann es denn anders gewesen sein? Also, meine verehrten Herren, ich bitte nur bei neuerlichen Angriffen gütigst nur die Sprachenverordnung

mer nur um eine und dieselbe Ursache: um die Wirkung, die von ihm selber ausgeht, die er aber nicht begreift, nie begriffen hat und niemals begreifen wird. Karl hat zahllose Feinde; eine ganze Heerschar erklärt sich von ihm beleidigt und meidet ihn; Freunde sind ihm untreu geworden; Genossen, welche weniger befähigt sind als er, haben ihn überflügelt; er verzeichnet diese Bitternisse mit einer auf Selbstpeinigung abzielenden Genauigkeit und Unparteilichkeit — aber weiter reicht seine Erkenntnis nicht, denn eben die also gearteten Resultate setzen ihn in höchste Bewunderung, und seine Klagen endigen durchwegs mit der Versicherung, daß er sich sein unerquickliches Geschick nicht erklären könne, daß er höchlich erstaunt sei, und da er jeden Tag von neuem erlebt, daß ihm etwas misslingt, daß jemand ihn in unangenehmer Weise mißversteht, daß er jemanden unabsichtlich verlegt, so fehlt es ihm nie an Gelegenheit, gründlich und nach allen Regeln der Kunst zu staunen.

Eine Probe davon, wie er das macht, ist rasch gefunden. Er kommt in eine fremde Stadt und ist dahin an eine vornehme Familie empfohlen. Die Familie, von seiner Ankunft unterrichtet, entsendet den ältesten Sohn auf den Bahnhof; er macht den Ankömmling dort ausfindig, begrüßt ihn, Karl dankt mit keinem Worte für dieses Entgegenkommen, thut so, als wäre nur das Selbstverständliche geschehen, und auf die Einladung, bei besagter Familie abzustiegen, antwortet er lächelnd — wie man zu etwas Verbindlichem lächelt: «Fällt mir nicht ein, mein Lieber; im

durch Verlesung derselben der Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Der Herr Abg. Vauther hat eine förmliche Statistik von Beamten böhmischer Nationalität in deutschen Sprengeln angeführt. Nun, meine Herren, würde man eine Statistik über diejenigen Beamten anlegen, welche der deutschen Nationalität angehören und in böhmischen Bezirken sind (Bravo! rechts), so würde wohl ein Verhältnis herauskommen, über welches sie sich wundern würden. Aber, meine Herren, ich habe schon wiederholt erklärt, daß bei der Anstellung nicht auf die Nationalität gesehen werde, sondern darauf, wo der Beamte verwendbar ist und ob er die Erfordernisse besitzt, die für seine Anstellung notwendig sind. (Bravo! rechts.)

Ich habe ja schon im vorigen Jahre erklärt, welche Anzahl von Beamten, die leider nicht beider Landessprachen mächtig sind, in den deutschen Bezirken angestellt worden sind. Ich habe dabei allerdings das Unglück gehabt, einem Mißverständnis zu begegnen, indem von der Publicistik der rechten Seite des hohen Hauses meine Ausführungen durch eine unrichtige Auffassung oder Citirung meiner Worte dahin mißverstanden worden sind, als wenn ich ausgesprochen hätte, daß es mir ein Vergnügen mache, Beamte anzustellen, welche nicht beider Landessprachen mächtig sind, während meine Ausführung den Sinn hatte, daß ich mit Vergnügen constatire, daß die jüngere Generation doch schon solche Fortschritte in der Kenntnis beider Landessprachen macht und das Verhältnis der jüngeren Beamten, welche die Kenntnis der böhmischen Sprache besitzen, sich günstiger gestaltet als bei den älteren Beamten.

Es ist überhaupt mißlich, Citate aus Reden zu machen, ohne daß man dieselben wörtlich anführt. Ich bemerke dies nur und bitte mir zu verzeihen, daß ich einer Rede erwähne, die nicht in den Justizreferat gehört und die in einer der früheren Debatten gehalten wurde. Mein sehr verehrter Landsmann Herr Abg. Dr. Sturm hat sich erinnert, daß ich vor 39 Jahren im mährischen Landtage sowohl über das Verhältnis Böhmens zu Mähren und der Monarchie als auch über die damals ausgeschriebenen Wahlen in das Frankfurter Parlament gesprochen habe. Nun, es fällt mir ja nicht ein, demselben einen Vorwurf daraus zu machen, aber nachdem die Worte, welche er mir in den Mund gelegt hat, mit Anführungszeichen im stenographischen Protokoll angeführt sind und man immerhin das stenographische Protokoll manchmal als Geschichtsquelle benützt, so könnte es ja scheinen, daß ich wirklich so gesprochen habe, wie er es angeführt hat. Dem ist aber nicht so. Bei der Citirung einer Stelle, wo ich über das Verhältnis von Mähren zum Reiche gesprochen habe, hat er das Wörtchen «nur» eingeschoben, überhaupt nicht wörtlich citirt und den citirten Satz aus dem Zusammenhange gerissen, auch hat er nicht alle jene Sätze citirt, welche zum Verständnis dessen notwendig sind, was ich über die Wahl für das Frankfurter Parlament gesagt habe. Ich erwähne das nur nebenbei, weil es immer schwierig ist, wenn schon aus einer Rede citirt wird, Bruchstücke herauszunehmen und dieselben nicht wörtlich wiederzugeben.

Was nun die Bemerkung des zweiten Herrn Redners in der heutigen Debatte betrifft, so werde ich über vieles, was derselbe angeführt hat, Erhebungen pflegen müssen. Er hat ein so drastisches Bild über die

Justizpflege in Kärnten und theilweise auch in Südböhmern und Krain gegeben, daß ich es nicht unterlassen werde, meiner Pflicht gemäß Erhebungen zu pflegen und mich darüber zu informieren (Bravo! rechts) und, wo es notwendig ist, auch Abhilfe zu schaffen. (Bravo! Bravo! rechts.) Wenn mir im Laufe der Debatte über die früheren Budgets — es war der Herr Abg. Aufferer — ein Vorwurf über Richterernennungen gemacht werden wollte, so glaube ich diesen Vorwurf eher als die Bestätigung meiner Pflichterfüllung hinnehmen zu sollen. Er hat gesagt (liest): «Nicht allein diese Sprachenerlässe des Herrn Ministers, nein, sondern mehr noch seine persönliche Einflussnahme auf die Ernennungen von Gerichtsbeamten und Notaren zeigt, wie die Regierung über den Parteien steht und wie sie selbst dort, wo bisher die slavische Sprache im Gerichtsverfahren einzuführen nicht möglich war, diese Möglichkeit langsam anzubahnen sucht.» Ja, meine Herren, er hat von Südböhmern gesprochen, vom Cillier Sprengel, und es wurde heute schon erwähnt, und ich führe die amtlichen Daten an, daß in diesem Sprengel von der Gesamtbevölkerung von 421 584 Bewohnern circa 379 892 Slovenen und 41 578 Deutsche sind. (Hört! Hört! rechts.) Es ist daher gewiß notwendig, dafür zu sorgen, daß die Amtierung in der slovenischen Sprache, wenn dies bisher nicht möglich war, in Zukunft möglich gemacht werde. (Bravo! Bravo! rechts.)

Ich möchte auch zur Beruhigung des zweiten Herrn Redners hervorheben, daß es ja nicht so leicht ist, einen ererbten Uebelstand so schnell zu beseitigen, und daß eben nur durch eine stetige und langsame Entwicklung Dauerndes geschaffen wird. Allerdings ist auch die Mitwirkung der Bevölkerung notwendig, und ich bin überzeugt, daß es den Rechtsbesessenen in den slovenischen Gerichtshofsprengeln auch daran liegen wird, sich die slovenische Sprache eigen zu machen, was bisher — ich gestehe — mit Rücksicht auf die mir über die Richterprüfungen vorliegenden Daten noch nicht der Fall ist; es muß die Kenntnis und Erlernung der Sprache nicht nur auf Seite der Slovenen, sondern auch auf Seite der Deutschen, welche dort als Beamte zu wirken berufen sind, eine bessere werden.

Den zweiten geehrten Herrn Redner, der erklärt hat, er habe von der Verordnung vom Jahre 1882 mehr gehofft, möchte ich doch auf den großen Unterschied aufmerksam machen, welcher in dieser Verordnung mit Bezug auf die Anwendung der slovenischen Sprache gegenüber der früheren Verordnung besteht. Diese letzteren Verordnungen haben an dem Mangel gelitten, daß sie immer nur dem Richter vorschrieben, die slovenische Sprache bei jenen Parteien zu berücksichtigen, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, während in der Verordnung vom Jahre 1882 ausdrücklich bestimmt wurde, daß es nicht darauf ankomme, ob jemand auch nebst der slovenischen noch der deutschen Sprache mächtig sei, daher Eingaben von Advocaten, welche früher zurückgewiesen werden konnten, jetzt angenommen werden müssen.

Der dritte Herr Abgeordnete, welcher zum Justizbudget sprach, hat eine Reihe von Bemerkungen gemacht, welche ich zum großen Theile übergehen kann. Es sind ihm nämlich mehrere thatsächliche Irrthümer unterlaufen. Er hat z. B. gesagt, daß die Verordnung vom 23. September v. J. vom Reichsgerichte auch als ungesetzlich verurtheilt wurde. (Gelächter rechts.) Was er über die Strafanstalten, die Gefangenhäuser, die

Gefangenanstalten und Sträflingsarbeiten gesagt hat, wird in der Specialdebatte jedenfalls erörtert werden. Mit Rücksicht auf das heute Vorgebrachte bin ich eigentlich schon mit meiner Ausführung zu Ende.

Ich muß mir aber noch gestatten, mein Bedauern darüber auszusprechen, daß wiederholt in der Budgetdebatte ein Ton angeschlagen wurde, der immer belagenerwerter wird und den Parlamentarismus immer mehr gefährdet. (Sehr gut! rechts.) Hochgestellte und nicht hochgestellte staatliche Functionäre werden je nach dem Belieben des Sprechers mit Schmähungen, mit Verdächtigungen überschüttet. (So ist es! rechts.) Meine sehr verehrten Herren, es ist ja schon genug, wenn die Minister sehr vieles über sich selbst anhören müssen, was sie zurückzuweisen gezwungen sind, aber wenn Abwesende in einer solchen Weise behandelt werden, dann muß einem solchen Vorgehen mit der größten Entrüstung entgegengetreten werden. (So ist es! rechts.)

Der erste der heutigen Herren Redner nun hat heute auch in einer Stelle seiner Rede einen solchen Ton angeschlagen, der gewiß jedes patriotische Herz in diesem hohen Hause verletzen mußte. (Lebhafteste Zustimmung rechts.) Ich glaube nicht, meine sehr verehrten Herren, daß es einen österreichischen Patriot gibt, der mit einer großen Durchsichtigkeit zu verstehen gibt, daß sich Angehörige anderer Staaten oder diese selbst in die inneren Verhältnisse des eigenen Staates einmengen. (Bravo! Bravo! rechts.) In dieser Beziehung muß ich gestehen, hat es mich mit Schmerz erfüllt, eine solche Aeußerung zu hören. Auch im Laufe der früheren Debatten wurden Aeußerungen laut, welche das patriotische Gefühl eines Oesterreichers in großem Maße verletzen mußten.

Wie aber gewisse Uebel manchmal auch ihr Gutes haben, so haben diese Aeußerungen, welche berechneter waren, Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen, die Leidenschaften derselben zu entflammen (Sehr richtig! rechts), wie ich aus sicherer Kunde weiß, die entgegengegesetzte Wirkung erzielt. (Bravo! Bravo! rechts.) Meine sehr verehrten Herren! Vielen Leuten wurden die Augen darüber geöffnet, wohin gewisse Bestrebungen gehen. (Bravo! Bravo! rechts. Ruf: Vielleicht werden sie ganz offen!) Ich bedauere die Reibungen und geistigen Kämpfe, welche in nationaler Beziehung geführt werden. Ich begreife aber, daß mit Rücksicht auf die Verhältnisse, wie sie in Oesterreich sind, mit Rücksicht darauf, daß es für eine Partei, welche durch mehr als zwanzig Jahre fast allein im Staate maßgebend war, schwer ist, sich dareinzufinden, diesen ihren Einfluß mit den Vertretern anderer Nationalitäten theilen zu müssen, ich begreife, sage ich, eine gewisse Empfindlichkeit unter solchen Umständen. (Bravo! Bravo! rechts — Widerspruch links.)

So wie die Sonne aber manchmal rasch die Wolken durchbricht, so hoffe ich, daß die Sonne der Wahrheit endlich auch die Gemüther in Oesterreich erfüllen wird (Bravo! Bravo! rechts) und daß eine Verständigung, die ja zustande kommen muß, auch in Oesterreich unter den verschiedenen Nationalitäten zustande kommen wird. (Bravo! Bravo! rechts.) Mögen nur die edelsten Geister der verschiedenen Völker erfüllt sein von dem Gefühle wahrhafter Humanität und Menschenliebe, und mögen sie eingedenk sein des wahren christlichen Grundsatzes: Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch einem anderen nicht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Widerspruch links. Redner wird beglückwünscht.)

Gasthose wohnt man bequemer, ist niemandem zu Danke verpflichtet und braucht sich nach niemandem zu richten.» Der andere hört diese Auseinandersetzung etwas betroffen an und bringt kaum mehr den Muth auf, Karl zum Speisen zu bitten. Aber er faßt sich ein Herz und bringt das Ersuchen vor, Karl möchte zum Mittagessen kommen. «Ganz natürlich,» sagt Karl, winkt einen Wagen heran, steigt ein und läßt den Verblüfften ohne weitere Entschuldigung stehen. Nicht als ob er nicht wüßte, was sich schickt, aber er vergißt sehr oft daran und findet es dann räthselhaft, wenn man ihn für das hält, was er gar nicht ist: ungezogen . . .

In der fremden Stadt schüttelt er im Gasthose den Reijestaub von sich, wechselt Wäsche und Kleider, schlendert eine Stunde durch die Straßen und begibt sich dann zu der Familie, die ihn eingeladen hat. Er hat es unterlassen, zu fragen, um wie viel Uhr die Speisestunde sei, und nun erscheint er um 1 Uhr und meldet alsbald, daß er in der Absicht gekommen sei, möglichst rasch zu Angriffen auf Küche und Keller zu übergehen. In der Regel speist die Familie um 3 Uhr, aber sie hütet sich, das zu bekennen; ein fliegender Bote verschafft ein Mittagessen aus einem nahen Gasthause — Karl ahnt nicht, was er angerichtet hat, und während die mit ihm plaudernden Hausleute wie auf glühenden Kohlen sitzen, spricht er wirklich auregend und voll glänzender Einfälle über alles Mögliche — er findet kaum Gehör, die Gesellschaft antwortet ihm zerstreut und ohne Theilnahme, sie denkt daran, was für schreckliches Zeug wohl auf den Tisch kommen

werde; Karl indessen staunt, denn er bemerkt, daß man auf seine Rede kaum achtet und die gewöhnlichsten, plattesten Schwäzer erfreuen sich doch oft der hingebendsten Zuhörerhaft. Warum? Wieso? Das weiß er nicht und erräth er nicht . . .

Endlich wird die Suppe aufgetragen. Karl hat guten Appetit mitgebracht. Er greift tüchtig zu, die besorgte Familie athmet erleichtert auf — beim Geflügel aber sagt er, wie vom Teufel geritten: «Sind in Ihrer Gegend alle Hühner so zähe?» Todtenstille. Die Hausfrau erblickt. Eine halbe Stunde verfließt unter peinlichem Schweigen. Karl strengt sich vergebens an, ein Gespräch in Gang zu bringen, die Tischgenossen scheinen taubstumm geworden zu sein; Karl geht stauend fort, und so lange er sich in jener Stadt aufhielt, staunte er darüber, daß die nach seiner Ansicht gar seltsame Familie ihn nicht wieder zu Gaste hat.

Ein andermal war ich mit ihm bei einem reichen Großindustriellen beisammen, der etwa vierzehn Tage vorher geadelt worden war. Karl, der ganz ungewöhnlich vielseitig unterrichtet ist, unterhielt alle Anwesenden. Er gehört überhaupt zu den lebenswürdigsten Menschen, und wenn er nicht eben plötzlich etwas Unmögliches sagt oder thut, stehen ihm für den Verkehr die gewinnendsten Gaben zugebote . . . er sagt oder thut eben unbedingt etwas Unmögliches an der richtigsten Stelle, d. h. dort, wo sein Wort niederfährt wie ein Blitz vom Himmel. Bei dem seit zwei Wochen Mobilisirten erfüllte er diese Mission, indem er von einem gemeinsamen Bekannten scherzend behauptete:

«D, der ist von altem Adel.» — «Wieso?» — «Schon seit zehn Jahren, das ist doch lange genug her!» . . . Karl war unsäglich erstaunt, als ich ihm versicherte, der Hausherr sei über diesen Witz entsetzt gewesen, und er staunt noch jetzt, weil der Großindustrielle auf den weiteren Umgang mit ihm verzichtet hat.

Karl hat noch nie eine Dummheit gemacht, ohne daß sie einschlug. Er entwickelt eine Trefflichkeit, um die man ihn beneiden müßte, wenn es sich um etwas für ihn Nuzbringendes handelte. Und das Merkwürdigste ist, daß er die Dummheiten, welche so viel Effect hervorbringen, immer durch eine Reihe von klugen, verständigen und liebenswürdigen Handlungen einleitet. Bei einer Dame, die gern noch als jung und schön gilt, obzwar sie über die erste Blüte hinaus ist und im Laufe der Jahre an Reiz eingebüßt hat, im übrigen aber durch ihre Eigenschaften jeden zu fesseln weiß, und mit der Karl überaus gern verkehrte, hat er sein Meisterstück geleistet, indem er über ein Porträt der Dame, das diese nicht liebte, weil es sie gar zu realistisch wiedergab, die verbindliche Bemerkung laut werden ließ: «Gut getroffen, aber ein wenig geschmeichelt.» . . . Sagen Sie Karl, daß er damit etwas Beleidigendes geäußert, und er wird sein erstauntestes Gesicht zeigen. Er wollte ihr nicht unangenehm sein, beiseite nicht — was doch die Leute haben, daß sie seine Worte so falsch auffassen!

Karl will sich überhaupt mit niemandem zertragen. Er wollte auch mit Frau B. gut Freund bleiben, mit deren Tochter ein freundlicher Vermittler ihn

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien schreibt man uns unterm Vorgesetzten: Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die restlichen Capitel des Staatsvoranschlags und das Finanzgesetz. In Fortsetzung der Verhandlung des Justizbudgets besprach Abg. Dr. Heilsberg die Concurrenz, welche für die Gewerbetreibenden durch die Strafanstalten erwächst. Der Redner wünscht eine stärkere Heranziehung der Sträflinge zu den Landesculturarbeiten, weil selbst die Erzeugung von Artikeln für ärarische Zwecke den Gewerbetreibenden Concurrenz mache. Der Redner empfiehlt die Errichtung von Strafcolonien. Abg. Kreuzig verlangte die Abschaffung aller gewerblichen Arbeit in den Strafanstalten. Minister Dr. Pražák sagt, überseische Sträflingcolonien wären nur möglich, wenn freie Colonien österreichischer Nationalen entstehen würden. Ohne solche freie Colonien wäre eine geregelte Verbindung mit überseischen Plätzen unendlich schwer — insbesondere wegen der Kosten. Er habe gar keine Vorliebe für Strafcolonien und sich nie für solche ausgesprochen. Ministerialrath Pichs sagte, die Schädigung der Gewerbe durch die Strafanstalten könne niemals ganz beseitigt werden. Die Regierung habe aber Maßnahmen getroffen, welche die Schädigung möglichst verringern. Den Strafanstalten sei jede Kundenwirtschaft, jeder Verkauf von Fabrikaten an Parteien verboten. Die Verwendung von Sträflingen zu Landesculturarbeiten nehme zu; heuer werde in Krain auf einem, in Kärnten auf drei Arbeitsfeldern gearbeitet. Hierauf wurde der Rest des Justizbudgets genehmigt. Beim Capitel «Pensionsetat» forderte Abg. Siegl eine Reform des Pensionswesens sowie die Schaffung eines großen Pensionsfonds. Abg. Hren erinnerte den Finanzminister an sein vor Jahren gegebenes Versprechen, die Pensionen der Witwen und Waisen von Staatsbeamten zu regeln. Es folgte die Verathung des Capitels «Subventionen und Dotationen». Abg. Proskowetz urgirte den öffentlichen Ausbau der Bahnverbindungen zwischen Triest und dem Norden. Der österreichische Lloyd solle eine größere Regsamkeit entfalten, sonst gehen wir maritim zugrunde. Abg. Raizl forderte die Herabminderung der Subventionen der Privatbahnen und constatirte den günstigen Erfolg des Staatsbahnbetriebes. Nach Erledigung des Budgets entstand eine Debatte über die morgige Tagesordnung. Der Präsident verordnete als Tagesordnung: die Wahl in das Reichsgericht an Stelle Hyslikiewicz, das Localbahngesetz, das Gesetz, betreffend das Aufnahmsalter für Gymnasien und die Abänderung des Executionsverfahrens. Ueber Verlangen Mitsche's setzte der Präsident auch den Antrag Jaques', betreffend die Execution der Ruhegenüsse, auf die Tagesordnung, bezweifelt jedoch die Erledigung desselben.

(Der reichsräthliche Czechenclub.) Die altgeschichtlichen Organe publicieren die neuen Statuten des Czechenclubs mit verschärften Bestimmungen betreffs der Mitgliederaufnahme mit geheimer Abstimmung und absoluter Majorität der Anwesenden und Geheimhaltung der Verhandlungen. Die Großgrundbesitzer und mährischen Abgeordneten genießen das Sonderrecht, dass sie sich, falls irgend eine Frage für eine Clubfrage erklärt worden ist, durch einstimmigen Beschluss aller anwesenden Mitglieder ihrer Gruppe von der Clubfrage emancipieren und anders, als der

in eheliche Verbindung zu bringen suchte. Nur stellte er das nicht ganz richtig an. Er benützte nämlich den ersten Anlass, um Frau B. seine radicalen Ansichten über Schwiegermütter mitzutheilen und ihr den Entschluss zu offenbaren: falls er heirate, seine Schwiegermutter beharrlich links liegen zu lassen. Nachdem er diese That vollbracht, spottete er zur Tochter über die reichen jungen Mädchen, die sich darüber unklar seien, dass man sie nur ihres Geldes wegen heirate — und er erstaunte maßlos, als er bald darauf erfuhr, Frau B. wolle nicht seine Schwiegermutter, Fräulein B. nicht seine Frau werden. Er hatte sich doch gegen beide so liebenswürdig benommen — unbegreiflich, was mit einemmale in sie gefahren war!

Karl — fast hätte ich vergessen, es zu erwähnen — ist von Beruf Schriftsteller. Er trägt seinen Kollegen aufrichtiges Wohlwollen entgegen, er fördert gerne das Talent und bemüht sich, Anfängern den Weg zu ebnen, aber er fühlt sich verpflichtet, bei passenden Anlässen denen, die schon etwas erreicht, schon einen Theil ihres Weges zurückgelegt, einige goldene Rücklichtlosigkeiten zu sagen. Will der Anlass nicht von selbst kommen, so führt Karl ihn mit Geschicklichkeit herbei — er besitzt darin eine große Übung. Und hat er einmal begonnen, so lässt er nicht bald wieder los und bringt alles an Mann, was er auf dem Herzen hat. Die Folge ist, dass seine Kollegen ihn hassen und fürchten, ihm nach bestem Können zu schaden trachten und ihm für seine Aufrichtigkeit (unglaublich!) keinen Dank wissen. Karl staunt, wenn man ihm beweist, dass er unter seinen Standesgefährten Feinde habe, er ahnt

Club beschloffen, stimmen können, ohne dass sie damit aufhören würden, Mitglieder des Clubs zu sein.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert die Kundmachungen, Durchführungs-Verordnungen und Instructionen an die Zollbehörden zu dem mit 1stem Juni d. J. in Kraft tretenden abgeänderten Zolltarife.

(Kärnten.) Der Centralausschuss der Kärntner Landwirtschaftsgesellschaft hat beschloffen, beim Ackerbauministerium dringlichst um die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes zu petitionieren.

(Die Wahlen in Ungarn.) Einer Meldung aus Budapest zufolge werden die Wahlen für das ungarische Abgeordnetenhaus durch einen Erlass des Ministeriums des Innern für den Zeitraum vom 17. bis inclusive 26. Juni ausgeschrieben. In den meisten Wahlbezirken dürften die Wahlen schon am ersten Tage stattfinden.

(Aus dem Vatican.) Eine ganz merkwürdige Nachricht aus Rom veröffentlicht das «Berliner Tageblatt». Der Papst soll den Beschluss gefasst haben, gelegentlich seines Jubiläums in die Peterskirche herabzusteigen und zum erstenmale coram publico daselbst die Messe zu lesen. Um jeden Zwischenfall zu vermeiden, hätte Se. Heiligkeit bereits Erkundigungen einziehen lassen, ob die italienische Regierung in genanntem Falle für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Papstes und der Ceremonie bürgen wolle. Die italienische Regierung soll dies bejaht haben, und so würde das große Ereignis in der That zu erwarten sein.

(Die französische Ministerkrise) nimmt einen trostlos schleppenden Verlauf; nachdem die Combination Floquet gescheitert, hat Grévy abermals Herrn von Freycinet mit der Cabinetsbildung beauftragt. Ob derselbe einen Versuch mit Boulanger oder ohne denselben zu machen hat, wird nicht gemeldet. Als feststehend kann angesehen werden, dass man im Elysee Boulanger sehr gerne beseitigt sehen möchte und dass unter dieser Voraussetzung auch ein Theil der Monarchisten das neue Cabinet, vorläufig wenigstens, zu unterstützen sich bereit erklärt hat.

(Die belgische Streikbewegung) ist noch immer im Wachsen; es haben sich vorgestern auch die Arbeiter der Cockerill'schen Eisenwerke und Maschinenfabriken in Seraing derselben angeschlossen. Die Regierung hat Truppen nach Seraing geschickt.

(Aus der Schweiz.) Vorgestern trat in Bern unter dem Vorsitze des Chefs des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesraths Hertenstein, ein größerer Ausschuss zur Verathung der weiteren Ausführung der Landsturm-Organisation und der damit zusammenhängenden Nebenfragen zusammen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben in Allerhöchsteinem und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin 1000 fl. zu dem in Wien zu gründenden englischen Gouvernantenheim zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, für die Abbrändler von Spittinau 400 fl. zu spenden geruht.

(Theaterbrand in Paris.) Während der Mittwoch-Vorstellung in der «Opéra comique» zu Paris entstand, wie bereits telegraphisch gemeldet, auf der

nicht, woher diese ihm erstehen. Er fügt niemandem ein Leid zu, ja, er ist bereit, jedem Hilfe heischenden beizustehen. Woher also die Feindschaften? Er denkt vergebens nach und kann auf keinen Grund kommen. Oft, nachdem er jemanden eine halbe Stunde hindurch mit off-herzigen kritischen Bemerkungen belagert hat, fragt er unbefangen: «Ich habe dem Mann doch nicht wehe gethan?» Antwortet man ihm: «Ja, du hast ihm wehe gethan,» so bekundet er seine phänomenale Fertigkeit im Staunen. . .

Wenn er eine Polemik führt und dem Gegner die wichtigsten Schläge auf den Kopf versetzt, behauptet er ernstlich, dass er ihn bloß spöttisch gestreift habe. «Gestreift? Niedergeschmeitert!» müsste man ihm antworten. Aber es wäre unklug, ihm so zu entgegenen, denn er könnte vor Staunen die Besinnung verlieren. Karl ist im Princip der Höflichkeit und bescheidenste Mensch, aber ein Dämon treibt ihn zu Kraftäusserungen, deren Nachwirkungen es ihm ermöglichen, seine Virtuosität im Staunen an den Tag zu legen. Er hat die Tugend der Selbsterkenntnis, nur in dem einen Punkte kennt er sich selbst nicht, dass er nie erräth, warum ihm mit den meisten Leuten etwas mehr oder minder Störendes widerfährt. Wenn ich ihm gestünde, dass diese Zeilen ihn angehen, er würde zuerst ungläubig lächeln, dann aber so aufrichtig staunen, dass man versucht sein könnte, ihm zuzurufen: «Du bist der reizendste unausstehliche Mensch, der je gelebt hat.»

F. Groß.

Bühne Feuer, welches sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das Theater war ausverkauft. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich des Publicums, doch konnte sich glücklicherweise der größte Theil des Publicums retten. Um 9 Uhr 50 Minuten stand das Dach des Theaters in hellen Flammen. Gegen Mitternacht war der Brand im großen und ganzen unterdrückt. Nach den Angaben der Journale beträgt die Zahl der dem Feuer zum Opfer gefallenen Personen, soweit bekannt, 56 Tödtet und etwa 60 Verwundete. Die Verunglückten sind hauptsächlich die Folge von Sprung aus den Fenstern. Das Theatergebäude selbst ist vollständig zerstört. Man fürchtet, unter den Trümmern noch weitere Leichen vorzufinden. — Ein uns gestern nachmittags zugekommenes Telegramm meldet: Die Kammer votierte 200 000 Francs für die Opfer der Römischen Oper. Nebst den officiell bereits bekanntgegebenen 56 Tödteten wurden heute im Theaterbuffet über einander gehäufte Leichen vorgefunden. Die Pompiers erblickten noch weitere Leichen, zu denen sie jedoch nicht gelangen konnten, da der Brand noch nicht vollständig erstickt ist. «Voltaire» vermuthet, dass noch wenigstens 150 Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

(Frühlingsfest im Prater.) Im Falle ungünstiger Witterung wird der Blumencorso im Wiener Prater von Samstag, den 4., auf Montag, den 6. Juni, verschoben. Das Rotundenfest am 5. Juni wird bei jeder Witterung abgehalten.

(Standesgemäße Todesarten.) Der Färber erblist, und der Maler wird zum Schatten. Dem Schneider reißt der Lebensfaden, und der Botaniker heißt ins Gras. Der Briefträger hat seine Bahn vollendet, und die Schildwache hat es überstanden. Der Buchhalter schließt sein Leben ab, und des Uhrmachers Uhr ist abgelaufen. Der Pfarrer segnet das Zeitliche, und dem Kerzenzieher wird das Lebenslicht ausgeblasen. Dem Thürmer schlägt seine letzte Stunde, und der Bergmann fährt in die Grube. Der Chemiker sieht seiner Auflösung entgegen, und der Soldat wird zur großen Armee versammelt. Der Bankier wechselt das Zeitliche mit dem Ewigen, und der Bäcker ist gewogen und zu leicht befunden worden. Der Büchsenmacher hat seinen Lauf vollendet, und die Waschfrau hat ausgerungen. Der Töpfer verlässt das Irdische, und der Conducateur liegt in den letzten Zügen. Der Schnapsbrenner gibt seinen Geist auf, und der Musikanst pfeift auf dem letzten Loche.

(Räuber in Semlin.) Eine aus entsprungenen serbischen und byrmischen Sträflingen gebildete Räuberbande macht die Stadt Semlin und Umgebung unsicher. In Dobanovce wurde der Gemeinderath Wallner von ihr ermordet und in Surcin Gemeindevorstand Mrzic angeschossen. Der Gendarmeposten im Bezirke wurde auf fünfzig Mann erhöht und eine allgemeine Streifung unter Militärassistenten nach Strochen angeordnet, sowie die strengsten Polizeimaßnahmen gemeinschaftlich mit der serbischen Regierung eingeleitet.

(Die Dame im Frack.) Der Polizeipräsident von Paris hat sich bemüht gesehen, von neuem die Verordnungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, welche den Frauen das Tragen von Männerkleidern, außer zur Faschingszeit, verbietet. Die Veranlassung dazu gab Frau Dieulafoy, die tapfere Gattin und Abenteuergefährtin des Orientreisenden dieses Namens, welche ihre Vorliebe für Männerkleider in etwas auffälliger Weise zur Schau trägt und neulich bei der Premiere der Römischen Oper «Le Roi malgré lui» daran Schuld war, dass sich alle Hälse halb verrenkten, um die Dame zu sehen, die sich im Frack mit dem rothen Bändchen der Ehrenlegion, weißer

Der kleine Held.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski

von \* \* \*

(4. Fortsetzung.)

Da sie weiter nichts zu thun haben, als fremde Fehler und Schwächen abzulauern und sich einzuprägen, und da ihnen das Gefühl des Guten genau in demselben Maße vorhanden ist, als wie viel davon auf den Antheil einer Auster gekommen, so fällt es ihnen bei derartigen Präservativmitteln auch nicht schwer, mit den Leuten ziemlich gütlich auszukommen. Damit brüsten sie sich maßlos. Sie halten es z. B. für ausgemacht, dass nahezu die ganze Welt ihnen zinspflichtig ist; dass diese Welt eine Auster ist, die für sie stets vorrätzig; dass alle, mit Ausnahme von ihnen, Narren sind; dass der erste Beste einer Apfelsine oder einem Schwamm gleich ist, den sie nach Belieben auspressen können, sobald sie den Inhalt brauchen; dass sie überall zu Hause sind, und dass die löbliche Ordnung der Dinge eben daher rührt, weil sie so kluge und charakterfeste Leute sind. In ihrem grenzenlosen Hochmuth geben sie keine Mängel ihrerseits zu. Sie gleichen jener Sorte von Alltagschwindlern, geborenen Tartüffen und Falstaffen, die sich dermaßen hineingewindelt, dass sie schließlich sich selbst davon überzeugt haben, dass das so sein müsse, nämlich, dass sie leben und schwindeln; die so oft schon andere versichert, sie seien ehrliche Leute, dass sie schließlich selbst die Ueberzeugung gewonnen, sie seien in der That

Halsbinde und Zubehör auf die Brüstung einer Loge stützte.

(Die Golumbacher Fliegen.) Wie ungarische Blätter berichten, ziehen in letzter Zeit öfter Schwärme der Golumbacher Fliegen nach Siebenbürgen und verursachen auf ihrem Wege Angst und Schrecken in den Gemeinden, welche sie berühren. Neuester Zeit haben diese gefährlichen Thierchen im Petroszényer Bezirke große Schäden verursacht, indem ihnen über 30 Stück Rinder erlegen sind. Auch in dem Pujer Bezirke fielen ihnen mehrere Rinder zum Opfer.

(Der Rheinfall bei Beleuchtung.) Die Wasserkraft des Rheins wird vom 25. d. M. ab zur elektrischen Beleuchtung des Rheinfallcs verwendet werden. Dieselbe soll täglich von 9 bis 11 Uhr abends, auch bei schlechtem Wetter, in Thätigkeit treten.

(Unnötiger Schrecken.) «Lieber Mann, fasse dich, ich habe dir etwas Entsetzliches mitzutheilen. Dein Cassier . . .» — «Um Gotteswillen! Ist er durchgegangen?» — «Nein, er hat mir eine Liebeserklärung gemacht!» — «Ach . . . ich bin jetzt erschrocken!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Brandschaden - Versicherungsanstalt in Graz.

Graz, 25. Mai. Gestern hielt die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt in der Landstube zu Graz die diesjährige ordentliche Vereinsversammlung ab, in welcher, nachdem der Präsident Se. Excellenz Herr Franz Graf von Meran gleichwie der Vicepräsident Herr Dr. Ferdinand Portugall eines Curgebrauches wegen zu erscheinen verhindert waren, das Mitglied des Verwaltungsrathes Herr Otto Freiherr v. Apfaltrern den Vorsitz führte. Nach Begrüßung der zu dieser Vereinsversammlung erschienenen Vereinsabgeordneten aus Steiermark, Kärnten und Krain und nach Vorstellung des Regierungskommissärs Herrn k. k. Statthaltereirathes Oskar Schießler wurde diese Versammlung eröffnet, und erstattete der Tagesordnung gemäß der Verwaltungsrath zunächst den Bericht über die nach Ablauf der sechs-jährigen Mandatsdauer in diesem Jahre statutenmäßig vollzogene Neuwahl der Vereinsabgeordneten. Nach dem Ergebnisse dieser Wahl sind demnach für die sechs-jährige Mandatsdauer gewählt für den dritten Wahlbezirk Krain die Herren: Ottomar Bamberg in Laibach, Leopold Dekleva in Buje, Otto Detela in Laibach, Franz Hudovernigg in Radmannsdorf, Karl Veskovic in Laibach, Leopold Baron von Liechtenberg in Habbach, Karl Dbrsja in Oberlaibach, Franz Behany in Seisenberg, Albert Samassa in Laibach und Benno Baron Taufferer in Weizelburg.

Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht sammt Rechnungsabschluss für das 58. Verwaltungsjahr 1886 zur genehmigenden Kenntnis genommen, vom Revisionscomité der Bericht über den Befund der in Rede stehenden Jahresrechnung erstattet und nach dem Antrage der Rechnungsrevisoren dem Verwaltungsrathe das Abolutorium ertheilt sowie demselben und dem Generalsecretär Herrn Anton Ritter von Spinler für die erspriessliche, sorgfältige, gleichwie umsichtige Leitung der Anstalt der Dank votiert. Nach den Beschlüssen der Vereinsversammlung über die Verwendung der Gebarungüberschüsse werden den Vereinstheilnehmern der Gebäudeabtheilung von den pro 1886 geleisteten Vereinsbeiträgen

14 Procent anlässlich der Beitragszahlung pro 1888 rückvergütet werden. Der Voranschlag für das Jahr 1887 wurde genehmigt. Bezüglich der von der vorjährigen Vereinsversammlung beschlossenen Realitäten-Erwerbung für die Anstalt berichtete der Verwaltungsrath, es sei in Klagenfurt ein Complex von an der Bahnhof-Ringstraße und Wulfengasse gelegenen Baugründen im Flächenmaße von 3416 Quadratmeter angekauft worden, welche zunächst durch Aufführung von zwei aneinander geschlossenen Häusern in der Bahnhof- und Ringstraße verbaut werden. Die Pläne und Baubeschreibungen seien bereits vollendet und die Offertausschreibungen im Zuge. In Laibach wurde das Stadthaus Nr. 13 an der Wienerstraße vom Herrn Lucas Tavčar um den Preis von 135 000 fl. erworben. Endlich berichtete der Verwaltungsrath über die vollzogene Errichtung der Repräsentanz für Kärnten, welche Stelle ausgeschrieben und schließlich dem Herrn Rudolf Schoglitsch in Klagenfurt anvertraut wurde, dessen Function in der bezeichneten Eigenschaft mit 16. März l. J. begonnen hat. — Sämmtliche diese Berichte werden zur genehmigenden Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrathe seitens der Vereins-Abgeordneten von Kärnten und Krain der Dank für die Realisierung der Realitäten-Erwerbungen in Klagenfurt und Laibach ausgesprochen.

Bei der hierauf vorgenommenen Ersatzwahl der gemäß § 118 der Statuten außer Function zu tretenden fünf Mitglieder des Verwaltungsrathes, u. zw. Otto Freiherrn von Apfaltrern, Carl Ritter von Knaffl-Benz von Johnsdorf, Julius Krepešch, Dr. Leopold Vink und Heinrich Wastian, wurden sämmtliche diese wiedergewählt. Zum Schlusse fand die Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1887 statt, laut welcher die Herren Edgar Baron von Eder-Eckhofen, Carl Fritscher und Johann Hofmann zu Rechnungsrevisoren, Herr Carl Schnez zum Ersatzrevisor wiedergewählt wurden.

Dem eingehenden Rechenschaftsberichte ist hauptsächlich Folgendes zu entnehmen: Mit Schlusse des Jahres 1886 ergab sich in allen drei Abtheilungen eine reine Vermehrung des Versicherungswertes um 7669 357 fl., wovon auf die Gebäude-Abtheilung bei einer Vermehrung der Theilnehmerzahl um 928 3868 913 fl., auf die Mobilien-Abtheilung bei einer Vermehrung um 776 Versicherungen 3790 972 fl. und auf die Spiegelglas-Abtheilung bei einer Vermehrung um 38 Versicherungen 9472 fl. entfallen. Die auch in diesem Rechenschaftsberichte enthaltene Darstellung der Qualitäten der gesammten laufenden sowie der neu zugewachsenen und der abgefallenen Risiken zeugt für eine ständige Zunahme besserer Versicherungsobjecte. Als Gebarungsergebnis des Jahres 1886 ist für alle drei Abtheilungen rechnungsmäßig ein Ueberschuss von 125 652 fl. 77 kr. und über Abzug der aus dem Ueberschusse der Gebäude-Abtheilung des Jahres 1885 auf die laufende Gebarung pro 1886 vorgetragenen 30 000 fl. ein reiner Gesamtüberschuss von 95 652 fl. 77 kr., und zwar: für die Gebäude-Abtheilung mit 80 561 fl. 10 kr., für die Mobilien-Abtheilung mit 14 699 fl. 43 kr., für die Spiegelglas-Abtheilung mit 392 fl. 24 kr. constatirt. Die Gebarungüberschüsse der Gebäude- und der Mobilien-Abtheilung sind infolge zahl- und umfangreicher Brandschäden gegen jene des Jahres 1885 geringer, und beließen sich die liquidirten Schadenvergütungen pro 1886 aller drei Abtheilungen mit Einschluss der Erhebungskosten, Be-

lohnungen für Hülfeleistungen, Lärm- und Löschkostenersätze auf 405 725 fl. 53 kr., wovon über Abzug der Antheile der Rückversicherer zu eigenen Lasten der Anstalt 254 523 fl. 79 kr. verblieben sind. An 87 Vereinstheilnehmer der Gebäude-Abtheilung und an 7 Vereinstheilnehmer der Mobilien-Abtheilung, welche den Schadenvergütungsanspruch statutenmäßig verwirklicht hatten, wurden im Gnadenwege Schadenvergütungen in der Gesamtsumme von 25 389 fl. 76 kr. vom Verwaltungsrathe in Ausübung des ihm statutenmäßig zustehenden Rechtes bewilligt, und erscheint weiters im Rechenschaftsberichte erwähnt, dass auch im Jahre 1886 rück-sichtlich der vorgefallenen und erhobenen Schäden eine schiedsrichterliche Intervention nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Schadenreserven betragen über Abzug der Antheile der Rückversicherer 1043 fl. 21 kr.; die Beitrags- und Prämienreserven, unter welchen die erst künftig fällig werdenden Prämienreserven nicht begriffen sind, zusammen 558 511 fl. 4 kr. und die außerdem vorhandenen Reservefonds aller drei Abtheilungen 1 400 620 fl. 83 kr. Der Verwaltungsrath bemerkt, dass nach dem gegenwärtigen Stande des Reservefonds der Gebäude-Abtheilung dieser schon in einem der nächsten Jahre die statutenmäßige Höhe von 1 Procent des Versicherungswertes erreichen wird, wornach dessen eigene Erträge hinreichen werden, denselben in dem angegebenen Verhältnisse zu dem aufhabenden Risiko zu erhalten und daher über die jeweiligen Gebarungüberschüsse zugunsten der Vereinstheilnehmer wird verfügt werden können. Bisher wurden den Vereinstheilnehmern seit zehn Jahren aus den Gebarungüberschüssen zusammen 456 677 fl. 71 kr. rückvergütet. Der Verwaltungsrath erwähnt indes weiters, dass derselbe sich schon bis heute mit Erfolg bemühte, den Vereinstheilnehmern nach Thunlichkeit Erleichterungen und Ermäßigungen in der Entrichtung der Beiträge zu gewähren, und verweist in dieser Beziehung auf die Begünstigung für langjährige Versicherungen, die Reform in den Tarifsbestimmungen und die fortwährenden Richtigstellungen der Orts-, resp. Risikoclassificationen, und werde derselbe auch in Zukunft diese Bahn zeitgemäßen Fortschrittes verfolgen und allen auf weitere Erleichterungen abzielenden Anregungen und Fragen das wärmste Interesse entgegenbringen.

Die Auslagen für die Centralverwaltung, für den auswärtigen Dienst, dann für Stempel, Steuern, sonstige Abgaben, einschließlich der obligatorischen 2%igen Feuerwehbeiträge, beließen sich auf 102 750 fl. 69 kr. und sind gegen den von der Vereinsversammlung genehmigten Voranschlag um 2735 fl. 31 kr. gegen den Erfolg des Jahres 1885 um 223 fl. 59 kr. zurückgeblieben. Die den Statuten entsprechende Anlage der Anstaltsfonds erscheint in der Bilanz specifiert nachgewiesen und übrig, aus letzterer nur hervorzuheben, dass sowohl die Außenstände bei den auswärtigen Organen der Anstalt als auch die mit Schlusse des Jahres 1886 noch verbliebenen Rückstände an Vereinsbeiträgen sehr minimal waren.

Der Rechenschaftsbericht schließt mit dem Danke des Verwaltungsrathes an die hohe Regierung, die löblichen Behörden, Sparcassen und sonstigen Institute und Corporationen für die der Anstalt zutheil gewordene Unterstützung und mit der Anerkennung der erspriesslichen Thätigkeit der sowohl auswärts als im Centrale beschäftigten Organe.

ehrliche Leute und ihr Schwindel sei eben die Ehrlichkeit selbst.

Bis zu gewissenhaftem innerlichem Urtheil, bis zu edler Selbstkritik vermögen sie sich niemals zu erheben; für gewisse Dinge sind sie zu dick. Im Vordergrund steht bei ihnen immer und in allem ihre eigene goldene Person, ihr Moloch und Baal, ihr kostbares ich. Die ganze Natur, das ganze Universum ist für sie nichts weiter als ein einziger prachtvoller Spiegel, der eben dazu geschaffen ist, damit mein kleiner Abgott ununterbrochen sich am eigenen Anblicke ergötze und für alles andere blind sei; darnach ist denn auch kein Wunder, dass er alles auf der Welt in so fragenhaftem Lichte sieht. Für alles hat er eine fertige Phrase in petto, und zwar — was übrigens in den Augen dieser Herren als höchste Gewandtheit gilt — die allermodernste Phrase. Ja, sie selbst leisten eben dieser Mode den Vorschub, indem sie an allen Ecken und Enden an die große Glocke den Gedanken hängen, von dem sie Erfolg wittern. Ihnen ist eben die Spürkraft eigen, dergleichen Modephrasen herauszuwittern und sie sich von andern anzueignen, so dass es scheint, als giengen jene von ihnen aus. Insbesondere verproviantieren sie sich mit ihren Phrasen zur Kundgebung ihrer unerschöpflichen Sympathie für die Menschheit, zur Definition, was die richtigste und rationellste Philanthropie sei, und endlich, zur unausgesetzten Bekämpfung des Romantischen, d. h. sehr oft aller Schönen und Wahrhaften, davon jedes Atom kostbarer ist als ihr ganzes Molluskengeschlecht. Aber in ihrer Stumpfheit erkennen sie nicht das Wahre in der abweichenden, übergehenden und unfertigen Form und stoßen von sich alles, was noch nicht gereift, keine feste Form angenommen, son-

dern gährt. Ein Gefättigter hat sein ganzes Leben durchgejubelt und aus dem Vollen geschöpft, selbst nichts gethan und weiß nicht, wie schwer alle Arbeit ist, und darum behüte, mit irgend einer Unebenheit seine fetten Gefühle zu verletzen: das verzeiht er nie, wird euch immer gedenken und mit Vergnügen zurückzahlen.

Zu Summa ergibt sich daraus, dass mein Held nicht mehr und nicht weniger ist, als ein kolossaler, maßlos aufgeblasener Sack, angefüllt mit Sentenzen, Modephrasen und Etiketten aller Gattungen und Sorten. Doch hatte Herr M\* übrigens auch eine Eigenthümlichkeit an sich, war ein bemerkenswerter Mann: es war dies ein Witzbold, Parleur und Erzähler, und in den Salons sammelte sich immer ein Kreis um ihn. An jenem Abend besonders gelang es, ihm Eindruck zu machen. Er bemächtigte sich der Unterhaltung; er war im Zuge, lustig, über irgend etwas froh, und zog denn auch aller Blicke auf sich. M-me M\* aber war die ganze Zeit wie leidend; ihr Gesichtsausdruck war so niedergeschlagen, dass mir jeden Augenblick schien, als müßten jetzt gleich auf ihren langen Wimpern die vorigen Thränen erzittern.

Das alles versetzte mich, wie gesagt, in ungewöhnliche Erregung und Verwunderung. Ich entfernte mich mit der Empfindung einer sonderbaren Neugier, und die ganze Nacht träumte ich von Herrn M\*, während ich bis dahin selten fragenhate Träume gehabt hatte.

Am andern Tage früh, morgens rief man mich zur Repetition lebender Bilder, in denen auch ich eine Rolle hatte. Lebende Bilder, Theater und darauf Ball — alles an einem Abend — sollten nicht später als in fünf Tagen stattfinden, gelegentlich eines Hans-

festes — des Geburtstages der jüngsten Tochter unseres Wirtes. Zu diesem beinahe improvisierten Feste waren aus Moskau und aus den umliegenden Landstheilen noch an hundert Gäste eingeladen, so dass es viel Weßens, Schreierei und Wirrwarr gab.

Die Probe, oder besser, Costümrevue, war zur Uezeit, auf den Morgen, angesetzt, aus dem Grunde, weil unser Reffigeur, der bekannte Maler R\*, Freund und Gast unseres Wirtes, der aus Freundschaft für den letzteren sich bereit erklärt, Composition und Inszenierung der Bilder und zugleich damit unsere Einstudierung zu übernehmen, jetzt zur Stadt eilte zum Zweck des Einkaufs von Requisiten und definitiver Vorbereitungen zum Feste, so dass keine Zeit zu verlieren war. Ich trat in einem Bilde auf allein mit M-me M\*. Das Bild stellte eine Scene aus dem Mittelalter vor und war benannt: «Die Schloßherrin und ihr Page».

Ich empfand eine unaussprechliche Beklemmung, als ich zur Probe mit M-me M\* zusammenkam. Mir kam es vor, als müßte sie sofort aus meinen Augen alle Gedanken, Zweifel, Vermuthungen herauslesen, die seit gestern in meinem Kopfe aufgekeimt waren. Zudem schien es mir immer, als hätte ich mich an ihr versündigt, indem ich sie gestern über ihren Thränen ertappt und sie in ihrem Kummer gestört, so dass sie wider Willen mich würde scheel ansehen müssen als einen unliebhamen und ungebetenen Mitwiffer ihres Geheimnisses. Aber Gott sei Dank, alles lief ohne große Schwierigkeiten ab; ich wurde einfach gar nicht bemerkt. Ihre Sinne waren augenscheinlich weder bei mir noch bei der Probe; sie war zerstreut, niedergedrückt und gedankenwollträger; man sah, dass eine große Sorge sie quälte. (Fortf. folgt.)

(Aus dem Abgeordnetenhaus.) Das Abgeordnetenhaus hat gestern noch zwei Sitzungen abgehalten, um das Local-Eisenbahngesetz sowie die Vorlage, betreffend die Investitionen der Ungarisch-galizischen Eisenbahn, zu erledigen. Zu Beginn der Sitzung brachte Dr. Gregor einen Antrag auf Aufhebung des Staatsprüfungserlasses vom Jahre 1882 für die Prager Universität ein. Diese zweite Action des Junggezeigers nahm dasselbe klägliche Ende wie seine erste Action bezüglich der Sokolfeier; sein gestriger Antrag erhielt abermals nicht die genügende Unterstützung. Das Budget pro 1887 wurde in dritter Lesung angenommen, ferner das Local-Eisenbahngesetz, das Gymnasialgesetz, die Executionsordnung, endlich der Antrag Jaques und Genossen, betreffend die Execution auf die Bezüge und Anwesenheiten von im Privatdienste dauernd Angestellten und ihrer Hinterbliebenen. Die Antisemiten brachten folgenden Antrag ein: «Die Regierung wird aufgefordert, nach dem Vorbilde der im Jahre 1882 und 1884 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die Einwanderung der Chinesen gesetzlich beschlossenen Antischinesenbill dem Abgeordnetenhaus ein Antisemiten-Gesetz mit strengen Bestimmungen gegen die Einwanderung und Niederlassung ausländischer Juden in Oesterreich zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen.» Der Antrag wurde nicht genügend unterstützt. Für denselben erhoben sich außer den Antisemiten noch die Abgeordneten Witzic, Dr. Gregorec, Ferjančič, P. Doblhammer, P. Fischer, Thurnher, Dr. Fuchs, Dels, Neumayer, Garnhaft, Richter, Steinwender.

(Personalnachricht.) Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern zu Besuch des am Typhus erkrankten Herzogs Paul von Mecklenburg in Gönobitz angekommen.

(Zur Theaterfrage.) Wie wir seinerzeit gemeldet, haben sich die Vogenbesitzer an den Landesauschuss wegen Wiederherstellung des abgebrannten Theaters gewendet. Hierüber ist die Antwort erfolgt, dass der Landesauschuss die Anschaffung der Vogenbesitzer, es sei das Theater auf dem früheren Platze vorzustellen, theile und sich, nachdem der Stadtmagistrat vorläufig die Ingerenz ablehnte, an die k. k. Landesregierung wegen der Bewilligung zum Wiederaufbau des Theaters gewendet habe.

(Anerkennung.) Dem Director des Südbahn-Etablissemments in Abbazia, Herrn Emanuel Kaiser, wurde von der Kronprinzessin Stefanie als neuerliches Zeichen besonderer Zufriedenheit während des Aufenthaltes in Abbazia nebst einem Anerkennungs schreiben eine wertvolle Uhr übersendet, auf deren Deckeln Initiale samt Wappen der Kronprinzessin und «Abbazia» eingraviert erscheint.

(Fachschule für Holzindustrie.) Wie aus der im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht sowie aus einem an die k. k. Landesregierung gerichteten Erlasse des Unterrichtsministeriums hervorgeht, wird — falls die hiesigen maßgebenden Factoren entsprechende Beitragsleistungen zusichern — im kommenden Jahre in Laibach eine Fachschule für Holzindustrie, das ist für Tischlerei, Schnitzerei, Drechlerei und für Korbflechterei errichtet werden. Die erwähnte Fachschule dürfte bei einer dreijährigen Unterrichtsdauer einen Lehrerstand von sieben Personen erfordern, wofür eine von der Unterrichtsverwaltung zu übernehmende Gesamtauslage von 5700 Gulden in Aussicht genommen werden muss. Für die erste Ausattung an Lehrmitteln, Werkzeugen, Apparaten, Modellen u. s. w. erscheint ein Aufwand von 2400 fl. notwendig, wofür zur Hälfte die localen Factoren aufzukommen hätten, desgleichen für die auf etwa 1000 fl. sich beziffernden laufenden Auslagen für Lehrmittel. Auch wäre es Sache der Gemeinde, für entsprechende Localitäten Sorge zu tragen.

Die Errichtung einer Fachschule für Holzindustrie in Laibach bildete auch in der jüngsten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer den Gegenstand der Berathung. Es wurde der Beschluss gefasst, im Vereine mit dem Landesauschuss und dem Stadtmagistrate ein Comité zu wählen, welches die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und entsprechende Anträge zu stellen hätte. Gleichzeitig wandte sich die Handels- und Gewerbekammer an die krainische Sparcasse mit der Bitte, die Errichtung und Erhaltung dieser Schule finanziell unterstützen zu wollen.

(Besuch der Adelsberger Grotte.) Das Wiener Reisebureau Schröck veranstaltet auch heuer zu den Pfingstfeiertagen einen Bergnützungszug nach Adelsberg. Die Teilnehmer des Bergnützungszuges werden morgen um 1 Uhr nachmittags in Laibach ein treffen, abends im Casinovereinsgarten dem Concerte unserer Regimentsmusikcapelle anwohnen, hier übernachten und am Pfingstmontag um 9 Uhr vormittags die Reise nach Adelsberg, wo die Grotte besichtigt werden wird, fortsetzen.

(Die Teufelsöhle bei Voitsch.) In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit der Veröffentlichung eines hochinteressanten Aufsatzes des k. k. Ackerbauministerium zur Erforschung des innerkrainischen Karstgebietes entsendeten Herrn Forstassistenten Wilhelm Putik über die Teufelsöhle bei Voitsch, die

tieffste der bisher bekannten Karsthöhlen, auf welche Publication wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

(Katholischer Gesellenverein in Rudolfswert.) Für den genannten Verein wurde im Atelier der Frau Anna Hofbauer soeben eine prachtvolle weiß-rothe Damastfahne, geschmückt mit den Bildnissen der hl. Maria und des hl. Josef und reich mit Goldstickereien verziert, angefertigt. Die Fahnenweihe wird in Rudolfswert im Laufe des Monats Juli in festlicher Weise vor sich gehen.

(Curpfuscherei.) Einem hiesigen Tischlermeister, welcher an Fußgeschwüren litt, ordinierte der bekannte Curpfuscher «Kerčmar» eine Salbe und eine Flüssigkeit, welche Mittel ihm die Wunde vollständig heilen sollten, und ließ sich dafür gut zahlen. Die Folge davon war, dass der Tischlermeister eine derartige Entzündung des Fußes bekam, dass er durch sechs Wochen krank darniederlag und da auch Blutvergiftung eingetreten, sich auch in Lebensgefahr befand. Der herbeigerufene Arzt saisierte sofort die Medicamente und machte hievon die Anzeige. Der Gerichtschemiker constatirte in den Medicamenten eine ätzende Substanz, welche diese Erscheinungen herbeigeführt, und «Kerčmar» wurde zu drei Wochen Arrest und zur Zahlung aller Kosten, welche durch den Arbeitsentgang und die ärztliche Behandlung verursacht wurden, verurtheilt. Es wäre angezeigt, wenn die competenten Kreise, in erster Linie das Stadtphysikat, darauf sehen würden, dass doch diesem Curpfuscherverwesen, welches in Laibach ganz offen betrieben wird, endlich gesteuert würde. Der verurtheilte «Kerčmar» wurde wegen dieses Delictes schon öfter abgestraft, allein dies hindert ihn nicht, in einem hiesigen Gasthause ein förmliches Ordinationslocal zu haben, in welchem er an Markttagen seine Medicamente den Leuten um theueres Geld verkauft. Nach Aussage des beschädigten Tischlermeisters musste dieser 12 Personen vorlassen, bevor er an die Reihe kam. Den Aerzten wäre aber zu rathen, jeden ihnen unterkommenden Fall sammt den Beweisen dem ärztlichen Vereine anzuzeigen, welcher jedenfalls dann die weiteren Maßregeln treffen würde. Nur durch energische Consequenz könnte der öffentlichen und verborgenen Curpfuscherei gesteuert werden.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Feistritz im Bezirke Radmannsdorf wurden Johann Mencinger, Gastwirt und Fleischhauer, zum Gemeindevorsteher; Martin Ravnik, Jakob Rozman und Josef Sodja — sämtliche Grundbesitzer in Feistritz, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Eine Edelweißfirma.) Eine der Idee und Ausführung nach interessante und elegante Firma ist seit einigen Tagen über dem Geschäftslocale der Frau Maria Drenik in der Sternallee zu sehen. Die Firma ist mit Edelweißblumen auf schwarzem Sammt in gelungener Weise ausgeführt.

(Eine Kirchencereemonie in Görz.) Wie man aus Görz schreibt, fand dort Mittwoch die feierliche Einweihung der neuen Maria-Immaculata-Statue durch den Fürst-Erzbischof Monsig. Dr. Born unter Assistenz des ganzen Domcapitels statt.

(Raupen.) In der Umgebung von Rann und im angrenzenden Theile von Krain klagen die Obstzüchter und Gartenbesitzer über das Uebermaß von Raupen, welche heuer Obstbäume und Küchengärten kahl fressen, weil die Verordnung bezüglich der Raupenverteilung keine entsprechende und allgemeine Beachtung findet.

(Tödlicher Sturz.) Aus Gili berichtet man uns, dass die 50 Jahre alte, nach Walsch im Bezirke Littai zuständige Marie Vidergar am 19. d. M. abends beim Gastwirte Paul Savrašek in Studence im betrunkenen Zustande über die Stiege in den Keller stürzte, wobei sie sich derart beschädigte, dass sie bald darauf den Geist aufgab.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 27. Mai. In der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Garantiegesetz in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Der Finanzminister und der Handelsminister beteiligten sich an der Debatte. Hierauf wurde das Haus auf unbestimmte Zeit vertagt.

Preßburg, 27. Mai. Ein arger Excess fand heute nachts in der hiesigen Vorstadt Blumenthal statt. Schon in den Abendstunden verbreitete sich in der Vorstadt das Gerücht, dass der jüdische Kaufmann Zellinek in dem Keller seine christliche Magd schlachten wollte. Infolge dieses Gerüchtes sammelte sich in später Nachtstunde zahlreiches Volk an, das die Fenster einschlug. Da die Polizeiwache zu schwach war, um weiteren Excessen vorzubeugen, mussten Militär-Patrouillen requiriert werden, welche dann das Volk zerstreuten und die Gassen säuberten.

Paris, 27. Mai. Der Agence Havas zufolge sollen Lockroy und Granet in der Combination Rouvier verbleiben; auch würden Schritte bei Florens gemacht werden, dass er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten behalte. Für das Portefeuille des Innern

sei Faillières, für das Kriegsportefeuille General Sautier in Betracht gezogen.

Paris, 27. Mai. Freycinet erklärte dem Präsidenten Grévy die Unmöglichkeit, die Cabinetsbildung anzunehmen.

Paris, 27. Mai. Rouvier hat in der heute vormittags mit dem Präsidenten Grévy stattgehabten Besprechung die Mission zur Bildung eines Cabinets angenommen.

Paris, 27. Mai. Es wurden neuerlich zahlreiche Leichen zutage gefördert, und zwar zumeist von Versuchern der Gallerien, von welchen bedeutend mehr verunglückt sind, als man ursprünglich angenommen hatte. Aber noch immer ist es nicht möglich, die genaue Zahl der Todten anzugeben, weil mehr als hundert Personen, theils Einheimische, theils Fremde, vermisst werden, von deren Verbleib man gar keine Kenntnis hat. Man glaubt, dass mindestens 200 Personen in den Flammen den Tod gefunden haben.

Brüssel, 27. Mai. Der Kriegsminister beruft die Reserven der Jahre 1883 und 1884 ein, da die active Armee zur Aufrechthaltung der Ruhe nicht mehr genügt. Gestern nachts fand bei Hornu, in der Nähe von Charleroi, ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Lanciers statt, viele Verwundungen kamen dabei vor, drei Lanciers wurden schwer verletzt.

**Angelommene Fremde.**

Am 26. Mai.

Hotel Stadt Wein. Henle, Kfm., Augsburg. — Hoberbittner, Privatier, St. Gallen. — Breicha, Ingenieur; Schachner, Beamter; Holzer, Stein und Sinnerich, Kaufleute, Wien. — Faber, k. k. Lieutenant; Ranzinger, Dampfzäge-Director, sammt Frau; Göbeler und Röthl, Kaufleute, Gottschee. — Faber, Privatier, Fiume.

Hotel Elefant. Dr. Proffinagg, Privatier; Bruner, Ingenieur; Fuchs, Chemiker; Töppler und Schönberg, Kaufleute, Wien. — Klemper, Reisender, Prag. — Bid Bernh. und Bid Ferd., Reisende, Budapest. — Mejarosch, Musiker, Steinamanger. — Nachod und Lufschig, Kaufleute, Brünn. — Palma, Kaufmann, Turnau. — Zinke, Ingenieur, Judenburg. — Bogel, Privatier, sammt Frau, Dauba. — Muzit, Gutsverwalter, Marburg. — Buzzi, Besitzer, Malborgeth. — Rattner, Heizhaus-Chef, Pontafel. — Burger, Privatier, Ratschach. — Dr. Burger, Privatier, sammt Frau, Gottschee. — Zupančič und Blagne, Besitzer, St. Georgen. — Wittgen, k. k. Oberstlieutenant; Markgraf, k. k. Lieutenant; Juttioni, Jugovic und Jellerichig, Privatiers, Triest. — Illmer und Spiropulo, Beamte, Fiume. — Mully, Privatier, Voitsch.

Gasthof Südbahnhof. Harpprecht, Kfm., Deutschland. — Brachetti, k. k. Postofficial, f. Frau, Wien. — Schlesinger, Kfm., Fünfkirchen. — Guggi, Wirt, f. Frau, und Guggi, Lehrer, Judenburg. — Jurca, Besitzer, Savenstein.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hudovernig, Reisl., Graz. — Hudovernig, Private, Radmannsdorf. — Jese, Besitzer, Rakas.

**Verstorbene.**

Den 27. Mai. Antonia Cerar, Kellners-Tochter, 4 J., Bahnhofsgasse 29, Variola.

Im Spitale:

Den 25. Mai. Albin Kumer, Kürschners-Gehilfe, 22 J., Tuberculose.

Den 27. Mai. Michael Berdir, Bediente, 30 J., Lungentuberculose.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 U. Mg.	734,38	9,4	W. schwach	Regen	26,50
2 » N.	733,77	13,0	W. schwach	Regen	
9 » Ab.	732,95	9,6	W. schwach	Regen	

Regen den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 11,0°, um 4,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**An unsere geehrten Leser.**

Wir erlauben uns, unsere geehrten p. t. Leser auf die in der ganzen Auflage unserer heutigen Nummer enthaltene Zeitungs-Annoncenbeilage besonders aufmerksam zu machen und selbe der vollsten Berücksichtigung wärmstens zu empfehlen. (2342)

**Köllmers k. k. priv. Patent-Uhren.**

Gegenwärtig verdienen die Erzeugnisse des Wiener Uhrmachers W. Köllmer (Wien, IX., Servitengasse 1) die vollste Anerkennung. Durch die bei seinen Uhren eingeführten Erfindungen und Verbesserungen ist derselbe dahingelangt, eine untafelhafte Uhr, was Solidität und gute Construction betrifft, zu möglichst billigen Preisen herzustellen. Köllmers Uhren, als die besten anerkannt, erfreuen sich in allen Theilen des Reiches einer großen Beliebtheit, und genießt dessen Werkstätte ein besonderes und verdientes Renommée in Erzeugung neuer Uhren und Reparaturen. Preiscourante versendet diese Firma gratis und franco. (2343)

**Eingefendet.**

Zur sofortigen Bereitung einer wirklich nahrhaften und erfrischenden Fleischbrühe, welche dabei von vorzüglichem Geschmack ist, nehme man zwei Theelöffel voll von Kemmerichs Fleischbouillon auf eine Tasse heißen Wassers. Wer einmal den Versuch gemacht, wird dafür sorgen, dass er stets eine Flasche Kemmerichs Fleischbouillon in Hause hat. Zu beziehen durch alle Colonial- und Delicateswaren-geschäfte. Man verlange ausdrücklich «Kemmerichs Fleischbouillon». (2380)

Course an der Wiener Börse vom 27. Mai 1887.

Nach dem officiellen Courseblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Eibenholz

feinjährig, zur Pippenerzeugung wird gekauft. Preis und Qualitätsproben in Stücken von 15 bis 20 cm lang sind zu richten an die Holzdrechslerei mit Dampfbetrieb in Freistadt, Mähren. (2341) 3-2

Zahnarzt Paichels

Mund- und Zahnpräparate (Mundwasser-Essenz u. Zahnpulver). Diese vorzüglichsten Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel verhindern die Zahnsteinbildung, erfrischen den Mund und vertilgen vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Insbesondere festigen dieselben lockere Zähne, stillen die Blutung des Zahnfleisches, verhindern die Zahncaries und beheben bei consequenter Anwendung jeden Zahnschmerz.

Ein Flacon Mundwasser-Essenz 1 fl. Eine Schachtel Zahnpulver 60 kr.

Zu haben ausser im Ordinationslocaie: Hradetzkybrücke, Köhlersches Haus, I. Stock, noch bei Herrn Apotheker Svoboda und Herrn Kaufmann Karinger. (1589) 50-15

Verkaufsgewölbe

samt vollständiger Einrichtung ist am Rathausplatze Nr. 10 (2117) 3-3 sofort zu vermieten. Anfrage im II. Stock daselbst.

Kirschen

täglich frisch vom Baum, in 5-Kilo-Körben franco gegen Postnachnahme, versendet

Joh. Stiegler

gräflich Coroninischer Verwalter zu St. Peter bei Görz. (2287) 4-3

Gasthaus zur Krone

Burgstallgasse (Gradisca 7). Meinen verehrten Stammgästen und dem p. t. Publicum für den bisherigen Besuch meiner Gasthauslocalitäten bestens dankend, beehre ich mich anzuzeigen, dass ich den vollständig neu adaptierten

Gasthausgarten zur Krone

mit der vortrefflich adaptierten Kegelbahn mit morgigem Tage eröffne. Die als vorzüglich anerkannten Wiseller und Unterkraiser Weine, Kosler Kaiserbier sowie meine anerkannt gute warme und kalte Küche, alles schmackhaft zubereitet, stehen stets zur Verfügung der geehrten Gäste. Vom 1. Juni an werden auch Abonnements auf Mittagkost angenommen. Die Kegelbahn kann an geschlossene Gesellschaften noch an einigen Wochentagen zur Benützung vermietet werden. — Unter Zusicherung promptester Bedienung empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche hochachtend

A. J. Dobrin. (2377)

Offene Stellen aller Branchen und Agenturen in gr. Zahl im Allg. Stellen-Anzeiger f. Oest.-Ung. u. Deutschl. Wien, III., Löwengasse 4. Ersch. smal wöchentl. Aufnahme offen. Stellen kostenfrei. Abonn. monatlich (6 Nr.) fl. 1. Einz. Nr. 15 kr. Probe-Nr. gratis. Abenn. kann gleich beginnen. (2083) 1-6

Bei 3000 Mark Gehalt

suchen solide Leute zum Kaffeeverkauf in Postcollis an Private Emil Schmidt & Co., Hamburg. (973) 11-4

Fahrkarten u. Connossemente

nach (1520) 16-16 Amerika bei der k. k. conc. Anchor-Line Wien, I., Kolowratring 4.

Johann Jax, Laibach

empfehl sehr hübsch ausgestattete, mit Gummireifen versehene (1567) 20-8 Kinder-Velocipedes zum Preise per fl. 20 bis fl. 30.

Geräuschlose Rollbalken für Thüren & Fenster aus Stahlblech & Holz Sonnenplachen Schornstein Aufsätze Erneuern E. S. Rosenhals Erben Wien. (2203) 6-4

Wasserdichte

Wagendecken

in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

heilt nicht nur die Krankheiten Erwachsener, sondern ist ein unfehlbares Mittel gegen Würmer, woran so viele Kinder leiden; und viele Familienmütter bestätigen den glänzendsten Erfolg in den schwersten Erkrankungen, welche daraus entstehen können. Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber. In Flaschen à 10 kr. nur in der Apotheke Piccoli, „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse, in Flaschen à 15 kr. in der Apoth. Rizzoli, Rudolfswert, und in vielen Apotheken von Steiermark, Kärnten, Küstenland, Tirol, Istrien und Dalmatien. (11) 5-3

Verpachtung oder Verkauf.

Eine vollkommen eingerichtete grosse Gemischtwaren-Handlung (2364) 10-1

in einem grösseren Industrieorte Kärntens mit sehr grossem Kundenkreis, mit jährlichem Umsatz von über 40 000 fl. ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verpachten, eventuell auch das Haus zu verkaufen. — Zur Uebernahme des Warenlagers ist ein Barbetrag von 12 000 fl. erforderlich. — Nur ernstgemeinte Anträge wolle man unter A. Z. 1106 an die Administration der „Laibacher Zeitung“ richten.

Jeder Landwirt der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Ausfaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1 bis 3 Fuß im Umfang und sind 5 bis 10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Ausfaat im April-Mai, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebaut werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwert bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Ein halbes Kilo Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritannien bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Kilo wird nicht abgegeben. Cultur-anweisung füge jedem Auftrage gratis bei. (2366)

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankierte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expediert.

Danksagung.

Für den zahlreichen Besuch des Gasthofes «zum Bairischen Hof» während meiner mehrjährigen Pachtung desselben und das mir entgegengebrachte Vertrauen spreche ich hiemit allen Stammgästen und dem p. t. Publicum meinen herzlichsten Dank aus.

Anlässlich meiner Uebersiedlung nach St. Peter in Innerkrain rufe ich allen meinen Freunden und Bekannten, bei welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, ein herzliches Lebewohl zu. Mögen sie mich in freundlichster Erinnerung behalten. (2379)

Hochachtungsvoll

Johann Hafner.

Gasthof zum Bairischen Hof Wienerstrasse.

Für den zahlreichen Besuch während neun Jahren in den von mir bisher innegehabten Gasthaus-Localitäten «Zur Stadt München» (Lozar) meinen verehrten Gästen dankend, beehre ich mich, denselben und dem p. t. Publicum anzuzeigen, dass ich nunmehr den

Gasthof zum Bairischen Hof Wienerstrasse

pachtweise übernommen habe und bestrebt sein werde, meinen verehrten Gästen in jeder Richtung zu entsprechen. Kosler Kaiser-Bier, gute Wiseller und Unterkraiser Weine, Istrianer echter schwarzer Wein, Original Retzer, Gabelfrühstück, mittags und abends warme und kalte Speisen sind in meinem Gasthauslocaie vorbereitet. — Eine Anzahl hübsch eingerichteter Passagierzimmer, die grosse Stallung und der sehr geräumige Hof stehen zur Benützung des reisenden Publicums bereit.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich hochachtungsvoll

Johann Kosar Gastwirt.

(2378) 3-1